



# Geld

Gemeindebrief Dezember 2019



Angedacht – C. Link	1
Geld in der Bibel – C. Link	2
Kultur zum Nulltarif – P. Löb	4
Geld macht nicht glücklich – T. Hinckeldein	6
Vier Fragen zum Thema „Kinderarmut“ – B. Wagner, C. Pudor	7
Hartz IV – C. Schlichting	10
Kosten der Kirchenrenovierung – U. Schmidt	12
Ohne Geld in der Welt – M. Bley	15
Geld regiert die Welt – J. Mikus	16
Wert des Geldes – H. Villinger	18
Tiere und Geld – C. Gentile	19
Streit ums Erbe – S. Tiefenthaler	20

#### Aus der Kirchengemeinde:

Kirchenrenovierung: Baubeginn in Sicht	21
Bauantrag	21
Talenteaktion	21
Was bleibt von (m)einem Leben	22
Hunger nach Gerechtigkeit	24
Konfirmanden	25
Kirchenwahl	26
Alexander Philipp	26
Der Haushalt der Kirchengemeinde	27
Adventshütte auf dem Seetorplatz	28
Adventsliedersingen und Adventsbasar	28
Freud und Leid	30

Coverbild:

© Annette Maucher

## Angedacht

Geld erzeugt Scham. Kein Geld erzeugt Scham.  
Geld gibt Sicherheit. Geld macht unsicher.  
Geld macht zufrieden. Geld weckt Begierden.  
Geld macht reich. Geld macht arm.  
Geld wendet Not, Geld ist notwendig. Geld erzeugt Not.  
Geld ist wertvoll. Geld ist wertlos.  
Geld ist unsichtbar. Geld ist sichtbar.  
Geld bringt Geld. Geld vernichtet Geld.  
Geld stinkt nicht. Geld ist bunt. Blutgeld.  
Geld beruht auf Vertrauen. Beim Geld hört das Vertrauen auf.  
Glaube ist umsonst, Kirche kostet Geld. Geld ist Glaubenssache.  
Wer arm ist, der hat kein Geld. Wer Geld hat, kann arm sein.  
Zeit ist Geld. Geld überdauert Zeiten.  
Das letzte Hemd hat keine Taschen, kostet aber viel Geld.  
Besser mit warmen Händen geben.  
Geld bestimmt unser Leben.  
Geld hat Macht. Geld macht ohnmächtig.  
Geld macht handlungsfähig.  
Geld macht glücklich. Geld macht unglücklich.  
Eigenes Geld macht selbstbewusst. Selbstbewusstsein kommt nicht von Geld.

Geld spielt in unserem Leben eine große Rolle. Jeder von uns hat Geld. Manche mehr, manche weniger, aber alle brauchen wir im Leben Geld. Auch in der Bibel spielt Geld immer wieder eine Rolle. Mit Geld klug umzugehen und es gut einzusetzen, ist Aufgabe und Gabe. Daher ähnelt Geld dem Glauben. Auch bei Geld spielt Vertrauen eine große Rolle. Wer Glauben hat, darf sich reich fühlen und gesegnet. Wer Geld hat, ebenso.  
„Kauft euch Weisheit, ganz ohne Geld.“, heißt es bei Sirach. Geben wir in unserem Leben dem Glauben den Vorzug oder dem Geld? Welche Rolle spielt Geld in den verschiedenen Lebensbezügen? Welche Rolle spielt es in der Bibel? Wir wollten mit diesem Heft über Geld reden. Und darüber, wie es in unserem Glaubens-Leben eine Rolle spielt.

Ihr Pfarrer Christian Link

## Geld in der Bibel

Wer reich ist, der ist gesegnet. So, wie Abraham. Er ist von Gott gesegnet und deshalb gedeihen auch seine Herden prächtig. Abraham ist auch der erste in der Bibel, der etwas mit Geld kauft. In Genesis 23 erwirbt er eine Grabstätte für seine Frau Sara. Dadurch wird er als Fremdling heimisch. Wer in ein anderes Land zieht und dort Grundbesitz erwirbt, der wird dort heimisch. Auch, wenn er eine eigene religiöse und kulturelle Identität behält.

Geld ist eine alte Erfindung der Menschheit. Geld lässt sich einfacher transportieren, als eine ganze Herde. Außerdem kosten Tiere unterwegs etwas. Sie müssen gefüttert und getränkt werden, damit sie ihren Wert erhalten. Wenn sie gut gefüttert sind, vermehren sie sich selbstständig. Sie ernähren die Besitzer, wenn sie verkauft, getauscht oder gegessen werden.

Eine Goldmünze, eine Silbermünze, ein Schekel müssen nicht gepflegt werden. Ihr Wert kann sich dennoch verändern. In stabilen und friedlichen Zeiten kostet ein Brot ein Schekel, in Hungersnöten eine Goldmünze. Kriegsgewinner, die aus Hunger Profit ziehen, gab es schon immer. Welch ein doppelter Reichtum ist es also, wenn Josef seinen Brüdern während der Hungersnot Getreide gibt und dazu noch das Geld schenkt. (Genesis 42) Geld kann aber auch für sich arbeiten und sich vermehren. Allerdings werden Zinsen kritisch beurteilt. „Du sollst deinem Bruder keinen Zins auferlegen, weder für Geld, noch für Speise, noch für irgendeine Sache, die man gegen Zins ausleiht.“ Deuteronomium 23,20-21

Wer viel Geld hat, der hat ein gutes Leben. So, meinen wir. Brot macht satt, aber Geld kann gierig machen. „Wer Geld liebt, der wird von Geld niemals satt.“ Prediger 5,9.

Außer Geld gehören auch noch andere Dinge zum guten Leben dazu.

Frieden, Glück, Liebe, Gottes Gegenwart. „Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: `Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen`. (Hebräer 13,5)

Das letzte Hemd hat keine Taschen und Leben verlängern kann Geld auch nicht.

Geld verpflichtet aber. Wer viel besitzt, soll den Armen etwas abgeben. Wenn wenige reich, aber viele arm sind, dann entstehen Spannungen. Die prophetische Kritik an denen, die sich auf Kosten der Armen bereichern, ist unüberhörbar: „Weh euch, die ihr Haus an Haus reiht, und Feld an Feld fügt!“ Jesaja 5,8. Amos prangert die Reichen an, die auf Kosten der Armen immer reicher werden und die Armen versklaven. „Sie sammeln Schätze in ihren Palästen mit Gewalt und Unterdrückung.“ (Amos 3,10)

Auf der anderen Seite wird König Salomos Reichtum aufgelistet. Damit zeigt die Bibel: er ist von Gott gesegnet. Immerhin darf er den Tempel bauen und seine Weisheit wird gerühmt.

„Alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren aus Gold, und alle Gefäße im Libanon-Waldhaus waren auch aus lauterem Gold; denn das Silber achtete man zu den Zeiten Salomos für nichts. Denn der König hatte Tarsisschiffe, die auf dem Meer zusammen mit den Schiffen Hiram's fuhren. Diese kamen in drei Jahren einmal und brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen. So war der König Salomo größer an Reichtum und Weisheit als alle Könige auf Erden.“ 1. Könige 10,22

Auch Jesus redet von Geld. Die Jünger sendet er ohne Geld aus. (Lukas 10) Nun sind sie angewiesen auf das, was ihnen geschenkt wird. Sie müssen Sicherheit aufgeben. Denn Geld gibt Sicherheit. Sie lernen so auf das zu vertrauen, was Gott ihnen schenkt.

Jesus selbst bekommt bei seiner Geburt Gold geschenkt. Das werden Maria und Josef in Ägypten gut gebraucht haben können. In seinen Gleichnissen geht es bei Jesus oft um Geld. Die Arbeiter im Weinberg bekommen genau das an Lohn, was sie zum Leben brauchen: einen Silbergroschen (Matthäus 20). Aber wir finden das ungerecht, denn wer mehr arbeitet, darf auch mehr Lohn bekommen.

Das Scherflein der Witwe (Markus 12) wird gelobt, weil sie von Herzen etwas von dem Wenigen gibt, was sie hat. Es ist Zeichen für Liebe und Gottvertrauen. Wenn mit diesem Gottvertrauen Geschäfte gemacht werden, dann wird Jesus wütend und gewalttätig. Er wirft die Händler aus dem Tempel. (Johannes 2, 13-25)

Dabei ist Jesus nicht gegen die finanzielle Unterstützung des Tempels. Und auch der Staat soll seinen Beitrag bekommen. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ (Matthäus 22,21) Steuern und Abgaben sind notwendig. Religion kostet Geld.

Im Gleichnis von den Talenten geht es ausdrücklich um die Vermehrung von Geld. (Matthäus 25). Es ist gut, Geld klug zu investieren. Wenn jemandem nichts einfällt, der soll es lieber auf die Bank bringen.

Wer sich aber Geld leiht und es nicht zurückzahlen kann, für den gibt es das Erlassjahr. Jedes 50. Jahr werden Schulden erlassen (Levitikus 25). Sonst kann er / sie nicht neu anfangen. (Matthäus 18). Menschen begegnen sich neu, unbelastet, frei und in Frieden.

Manchmal werden auch unmoralische Löhne gezahlt. Judas verkauft Jesus für dreißig Silberlinge. Das waren ca. 10.000 €. Als er merkt, was er angerichtet hat, wirft er das Geld in den Tempel. Aber es ist Blutgeld. Die Priester kaufen eine Müllkippe davon.

Der Apostel Paulus ist pragmatisch mit Geld umgegangen. Er selbst verzichtet auf Gehalt, obwohl es ihm zustünde. „Dem Ochsen, der da drischt, sollst du nicht das Maul verbinden.“ (1. Kor 9). Das Sponsoring seiner Missionsprojekte (Römer 15) nimmt er aber sehr ernst. Eine Finanztransaktion gehörte zu den maßgeblichen Triebkräften seiner Mission: die Kollektensammlung für Jerusalem (Galater 2). Bei der Übergabe der Kollekte wurde er in Jerusalem verhaftet und kam bis zu seinem Tod in Rom nicht mehr frei (Apostelgeschichte 21).

Christian Link, Pfarrer

## Kultur zum Nulltarif oder: Was Kostenlosigkeit uns kostet

Stellen Sie sich vor, in Ihrer Kirchengemeinde ist die Heizung kaputt und es regnet zu allem Überfluss auch noch durchs Dach. Sie bestellen einen Handwerker, der den Schaden inspiziert und geeignete Gegenmaßnahmen vorschlägt. Er mache Ihnen gerne einen Kostenvoranschlag. Daraufhin erklären Sie dem Handwerker, dass Sie ihn leider nicht für seine Dienste bezahlen können. Er könne aber gerne die Kollekte des nächsten Gottesdienstes haben. Was glauben Sie, wird der Handwerker tun?

Er wird Ihnen wahrscheinlich erklären, dass das für ihn eher schwierig ist. Sie könnten jetzt noch einwenden, dass er doch im vergangenen Jahr eine gute Auftragslage hatte und auf das Geld gar nicht angewiesen sei. Im Übrigen verdiene doch auch seine Frau ganz gut. Und als gutes Mitglied der Evangelischen Kirche könne er das doch ruhig mal ehrenamtlich machen. Ihr Schwiegervater, der handwerklich begabt sei, hätte das auch gemacht und Sie selbst würden sich doch auch ehrenamtlich engagieren. Spätestens jetzt wird sich der gute Mann an die Stirn tippen und seiner Wege gehen.

Sie finden dieses Szenario absurd? Für sehr viele BerufsmusikerInnen ist diese Situation leider oft eine alltägliche Realität. Die angeführten Argumente sind durchaus nicht erfunden, sondern wurden mir gegenüber genau so angeführt. Dabei geht es in erster Linie nicht um Kantoren bzw. Kantorinnen wie mich mit Festanstellung, sondern es trifft besonders die Freiberufler: Wer künstlerisch oder anderweitig kreativ arbeitet, gilt in den Augen vieler Auftraggeber per se als ehrenamtlicher Helfer.

Dabei haben Musiker in der Regel viel Zeit, Geld und Energie in Ihre Ausbildung investiert. Es gibt Studien, die belegen, dass ein Musiker, bevor er an einer Musikhochschule ein klassisches Musikstudium beginnt, bereits

mindestens 10.000 Stunden geübt hat. Wohlgermerkt, bevor er sein Studium beginnt. Die Ausbildung und Entscheidung für diese berufliche Laufbahn fällt zumeist schon in die Kindheit bzw. frühe Jugend. Hier gibt es viele Parallelen zum Sport. Dazu kommt ein erheblicher Kostenaufwand für Unterricht und teure Instrumente. Junge Menschen gehen mit viel Idealismus und Disziplin diesen Weg.

Irgendwann aber sind natürlich auch sie mit den Themen Rentenversicherung, Krankenversicherung und Finanzamt konfrontiert. Ein teures Instrument will womöglich abbezahlt werden.

Prekär ist die Situation besonders für Freiberufler. Aber auch angestellte Musiker, beispielsweise an Musikschulen, haben mittlerweile oft nur Honorarverträge, mit welchen allein sie nicht über die Runden kommen.

In einer Studie der Union Deutscher Jazzmusiker gaben 2016 fast 70 Prozent der Befragten an, im Jahr mit ihrer Musik weniger als 12000 Euro zu verdienen. Mehr als 60 Prozent sagten, dass sie pro Auftritt weniger als 150 Euro bekämen. Und nur 5 Prozent der Musiker verdienten mit ihrer Musik mehr als 30.000 Euro im Jahr.

In großen Städten wie beispielsweise Berlin, wo die Dichte an hochqualifizierten Musikern besonders hoch ist, ist der Preisdruck besonders groß. Man spielt halt zu Dumpinglöhnen, um überhaupt irgendwie ins Geschäft zu kommen.

Deshalb ist es gut, dass der Deutsche Musikrat mittlerweile Richtwerte für Musikerhonorare erlassen hat. Daran sollten sich Veranstalter, zu denen auch die Kirchengemeinden gehören, halten. Kirchengemeinden sind für Musiker wichtige Arbeitgeber und als solche haben sie auch eine soziale Verantwortung. Dennoch werden vielerorts die Budgets für Kirchenmusik drastisch herunter gefahren. Das schlägt sich dann in den Honoraren für Musiker, die in Kirchen spielen, nieder.

Kultur gibt es aber nicht zum Nulltarif. Das Argument, ein Musiker habe schließlich vorher gewusst, worauf er sich mit seiner Berufswahl einlässt und dass dies doch eine wissentliche Entscheidung für ein Leben mit wenig Geld sei, halte ich für zynisch gegenüber Menschen, die nicht selten ihr ganzes Leben in den Dienst einer Sache stellen.

Auf kommunaler Ebene sieht es oft nicht besser auf.

Bei offiziellen Anlässen, zum Beispiel bei feierlichen Staatsakten wird ja stets gerne auf musikalische Hochkultur zurückgegriffen. Gleichzeitig werden allerorten Kulturretats gestrichen und Orchester geschlossen.

Sehr häufig hört man das Argument, dass es doch eine Vielzahl an musikalischen Laien gäbe, die diese Lücke füllen könnten, allerdings für weniger Geld. Das macht es für Berufsmusiker noch schwerer, zu vermitteln, dass man sie für ihre professionelle Leistung bezahlen muss. Ehrenamt muss man sich leisten können.

In der Tat gibt es viele sehr hochtalentiertere, engagierte und semiprofessionelle Musiker, die Hervorragendes leisten. Gerade wir Kirchenmusiker wür-

den ohne sie gar nicht auskommen. Dennoch ist nicht einfach jedes Projekt mit ehrenamtlichen Kräften zu bewerkstelligen.

Wer käme denn in anderen Branchen auf so eine Idee? Ich sage auch nicht zum Klempner „Kein Problem, die Heizung repariere ich selbst, ich habe auch noch irgendwo eine Rohrzange“.

In kreativen Bereichen hält man Professionalität dagegen oft für verzichtbaren Luxus, davon können nicht nur Musiker, sondern sicher auch bildende Künstler, Fotografen oder Mediengestalter ein Lied singen .

Als Musiker und Veranstalter von Konzertreihen soll man nicht selten Stroh zu Gold spinnen, heißt: wenn den Kirchengemeinden und Kommunen das Geld ausgeht, muss man aus nichts etwas machen. Das bedeutet konkret, bei der Planung einer Konzertreihe vor allem ökonomische statt künstlerische oder ästhetische Kriterien zugrunde legen zu müssen. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Programmgestaltung. Gospel und Weihnachtsoratorium geht irgendwie immer, aber das Kammerkonzert mit experimenteller Musik und das Orgelkonzert mit Werken unbekannter Komponisten wird sich nicht mehr rechnen.

Als Kantorin sitze ich da zwischen allen Stühlen: Nicht selten befinde ich mich in der Situation, dass ich Musikern sagen muss, dass sie zwar ein Konzert in der Kirche machen können, dass sie dafür aber nur das bekommen, was die Konzertbesucher am Ausgang spenden. Die Besucherzahl eines Konzertes hängt von vielen unwägbaren Faktoren ab:

Wetter, Wochentag, Fernsehprogramm, Fußballspiele, Veranstaltungen in der Umgebung, Spendenfreudigkeit der Besucher, Programm und vieles mehr. Die Musiker tragen am Ende das volle wirtschaftliche Risiko und zahlen unter Umständen nach Abzug ihrer Fahrtkosten noch drauf.

Ist das Wert-Schätzung?

Es muss uns klar sein, dass die Kostenlosigkeit uns etwas kostet. Die Folgen werden quasi über die Nahrungskette nach unten gereicht: am Ende steht ein Musiker, der nicht nur weniger als den Mindestlohn bekommt, sondern dessen Leistung dadurch auch massiv entwertet wird. Was nichts kostet, ist auch nichts wert, das wussten schon unsere Großmütter.

Wir leben aber in einer Welt, die Wert vor allem über Geld definiert.

Es geht aber vor allem um einen massiven Verlust an kultureller Vielfalt und künstlerischer Freiheit. Das ist der Preis der Umsonst-Ökonomie.

Pia Löb, Kantorin

## Geld macht nicht glücklich, beruhigt aber ungemein

Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt ungemein, heißt es im Volksmund so schön.

Doch was steckt eigentlich hinter dieser Aussage? Im Prinzip geht es darum Sicherheiten zu haben, abgesichert zu sein und im Fall der Fälle auf

Reserven zurückgreifen zu können. Doch nicht alleine das, auch bietet es die Möglichkeit sich hin und wieder einen Wunsch zu erfüllen.

Schon so manche Wünsche und größere Projekte des Kindergartens konnten dank des Fördervereins unkompliziert und schnell verwirklicht werden. Der Förderverein unterstützt auch Kinder aus sozial schwachen Familien, damit diese wie alle anderen an den Ausflügen des Kindergartens teilnehmen können.

Auch für ein neues Kindergarten Sofa oder ein Sonnensegel über dem Sandkasten gibt es Unterstützung durch den Förderverein.

### Bienen im Kindergarten - wer macht denn sowas?

Das bisher größte Projekt des Fördervereins war das Wildbienenprojekt. Seit Mitte 2018 summt und brummt es im Garten des evangelischen Kindergartens, denn seitdem steht hier eine große innovative Wildbienen Wand, die Mauerbienen eine Heimat schenkt. Selbstverständlich ist diese Art ungefährlich und nicht aggressiv, so dass sich die Kinder den Bienen und der Wand gefahrlos nähern können, um das emsige Treiben zu beobachten. Dabei lernen Sie mehr über die Bedürfnisse, Lebenszyklen und Aufgaben im summenden und brummenden Volk.

Alleine durch den Förderverein war es möglich, den Zuschlag für dieses großartige Projekt und auch die dazu gehörenden Förderungen zu bekommen.

Damit der Kindergarten auch weiterhin von dieser großartigen Hilfe profitieren kann, würden wir uns freuen weitere Unterstützung aus der Gemeinde zu bekommen.

### Der Mitgliedsbeitrag entspricht einer Kugel Eis und liegt bei 1,25 € pro Monat.

Selbstverständlich kommt der Mitgliedsbeitrag direkt dem Kindergarten zugute. Mitglied werden ist ganz einfach: Der Antrag kann direkt von der Homepage heruntergeladen werden unter <http://evangelischer-kindergarten-radolfzell.de/> -> ausgefüllt an den Förderverein schicken oder direkt im Kindergarten abgeben.

Tobias Hinckeldein, Schriftführer Förderverein Kindergarten

## Vier Fragen zum Thema „Kinderarmut“

### Welche finanziellen Mittel z. B. stehen einer alleinerziehenden Mutter mit zwei Kindern (5 und 12) im Hartz IV Bezug zur Verfügung?

Der Regelsatz für den Lebensunterhalt (Verpflegung, Bekleidung, Strom, Telefon) beträgt für die Mutter derzeit 424,- € und für Kinder unter 13 Jahren je 302,- €, wobei Kindergeld und eventuelle Unterhaltszahlungen des Vaters oder Unterhaltsvorschüsse des Jugendamtes, wenn der Vater nicht zahlt, in Abzug gebracht werden. Arm im Sinne von finanzieller Einschränkung

ist ein Erwachsener, der weniger als 60 % des durchschnittlichen Einkommens, derzeit ca. € 1600.-, allein zur Verfügung hat, d.h. er monatlich über ca. 1000.- € verfügt. Laut Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitsgruppen standen 2017 der Mutter zum Beispiel monatlich € 35.84 für Bekleidung und Schuhe und den Kindern € 80.73 zur Verfügung. Für Ernährung waren täglich € 12,41 und für Bildung € 1.05 monatlich für die Mutter und € 1.22 für die Kinder vorgesehen. Die Mietkosten werden in engen Grenzen übernommen, entsprechen aber in keiner Weise den marktüblichen Mieten, bzw. führen dazu, dass z.B. vier Personen in zwei Zimmern wohnen. Zusätzlich werden Heizkosten, Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung übernommen. Geringe Beiträge zur Rentenversicherung werden nicht mehr gezahlt. Altersabhängig existiert auch ein Sozialgeld für die Kinder, das jeweils aufwendig gesondert beantragt werden muss, ebenso wie ein Bildungspaket für Mehraufwendungen für Schulesen, Lernförderung, Kultur, Sport etc., Schulausflüge und persönlichen Schulbedarf – PC / Laptop ,die ab einem gewissen Alters vorhanden sein müssen – und auch die Schülerbeförderung. Nicht berücksichtigt werden z.B. Brillen und Ausgaben für Medikamente, die bis zu einer festgelegten jährlichen Summe nicht von der Krankenkasse übernommen werden. Arbeitet die Mutter, wird ihr Einkommen auch vom Regelbedarf abgezogen.

#### Welche Lebensumstände sind im Alltag besonders belastend?

Vor allem ist es ab Schuleintritt die Stigmatisierung, die Wohnsituation = kein eigenes Zimmer, keine Möglichkeit Schulfreunde einzuladen, in Vereine einzutreten, ein Musikinstrument zu lernen. Die Kindheit kann durch die Überlastung der Eltern nicht unbeschwert verlaufen. Kinder sind automatisch materiell und psychisch benachteiligt und können nur schwer bis gar nicht andere Lebensmodelle entwickeln, sodass sie häufig keine Chancen haben als Erwachsene ihr Leben sinnvoll zu gestalten, weil ihnen die Erfahrung und das Gefühl der gesellschaftlichen Anerkennung fehlen.

#### Welche Maßnahmen würden vor allem die Lebenssituation der Kinder verbessern?

Die Sozialverbände, u.a. auch die Diakonie Deutschland fordern eine einheitliche Kindergrundsicherung als Existenzminimum, die Kinderregelsätze, Pauschalen des Bildungs- und Teilhabepakets, Kindergeld und Kinderfreibeträge umfasst. Zusätzlich muss auf kommunaler Ebene möglichst die Ganztagsbetreuung der Kinder gewährleistet sein, sowie ein Sozialpass, der den Zugang zu kulturellen Einrichtungen und Zugehörigkeit zu Vereinen sehr kostengünstig ermöglicht.

#### In welchen Bereichen unterstützt z.B. das Diakonische Werk?

In Radolfzell existiert eine Sozialberatung für den Kontakt mit dem Job-Center, die Kinderwohnung in der Schlesierstraße, die Hausaufgabenbetreuung, Freizeitangebote, Ausflüge und jährlich eine Ferienfreizeit anbietet.

„Wer der Meinung ist, dass man für Geld  
alles haben kann, gerät leicht in den  
Verdacht, dass er für Geld alles zu tun  
bereit ist.“\*

Außerdem gibt es eine psychologische Beratung mit dem Schwerpunkt Familie, sowie eine Schwangeren- und Familienberatung.

Darüber hinaus betreiben Caritas und Diakonie für Frauen, die körperlicher und psychischer Gewalt ausgesetzt sind, das Frauen- und Kinderschutzhaus in Radolfzell. Bei Verschuldung steht Hilfesuchenden die Schuldnerberatung zu Verfügung. Das Mehrgenerationenhaus bietet zudem einmal monatlich einen Alleinerziehenden-Treff an, der Eltern die Gelegenheit zum Austausch, Kindern Muße zum Spielen und allen unbeschwerte Stunden miteinander und auch kleine Ausflüge ermöglicht.

Erwähnt seien auch die Tafelläden, über die man geteilter Meinung sein kann, da in der wirtschaftlich prosperierenden Bundesrepublik die Zahl derjenigen, die auf sie angewiesen sind immer mehr zunimmt.

Diakonisches Werk des Evang. Kirchenbezirks  
Bärbel Wagner, Fachbereichsleitung  
Cornelia Pudor, Koordinatorin MGH

## Hartz IV

Die Begriffe „Lohn und Brot“ sind sprichwörtlich. Eine alte Verbindung.

Für die meisten Menschen war es seit Jahrhunderten klar: Ohne Arbeit kein Lohn, ohne Lohn kein Brot. Arbeit als Notwendigkeit.

„Alles fließt“ ist auch ein altes Wort. Alles ist immer im Wandel. Es gibt nun ein System der sozialen Sicherheit. Es gibt staatliche Transferleistungen.

„Hartz IV“ ist die vielleicht umfassendste. Gedacht als Existenzsicherung, nach einer Kündigung, für den Notfall. Soziale Sicherheit ist eine Errungenschaft, die Ängste nehmen und den Arbeitnehmer stärken kann. Dahinter steht ein Gemeinschaftsgedanke.

Ich meine, es ist ein gutes System. Es gibt neben der rein finanziellen Unterstützung zum Lebensunterhalt auch ganz individuelle Hilfe beim Bewerben, bei einer fehlenden Qualifikation, Coaching, Pendelkosten, doppelte Haushaltsführung für einen Neuanfang... der Katalog wird immer grösser. Seit 10 Jahren verdiene ich mein Brot mit dem Versuch, bei Menschen, die „Hartz IV“ beziehen, Hemmnisse aller Art abzubauen, um sie wieder in die Arbeitswelt zu integrieren.

Unsere Region hier ist gut aufgestellt, unser Leistungskatalog großzügig - kein Problem also?

Oft erlebe ich schöne Geschichten, kleine und größere Erfolge, Schulabschluss nachgeholt, Job oder Ausbildung gefunden, es hat etwas Kraft gekostet und Mut, Zureden und Vertrauen, manchmal auch einen kräftigen Schubs.

Das ist die Idee des Systems: Wir glauben: Jeder will diese Notsituation so schnell wie möglich von sich aus beenden. Unterstützung dafür gern inbegriffen.

Was, wenn das nicht so ist? Wenn diese Erwartung falsch ist?

Viele meiner Kunden kommen seit Jahren in mein Büro. Oft steckt ein Muster dahinter. Schlechte Ausbildung oder geringe Sprachkenntnisse führen zu schlechten Jobs, oft Zeitarbeit, wenig Wertschätzung, wenig Geld. Keine Lust auf diesen Kreislauf. Ausweg Jobcenter. Dann kann ich Don Quichotte sein und versuchen, in unserer kurzen Gesprächszeit gegen „ererbte“ oder jahrelang zelebrierte Denkmuster und Erfahrungen vorzugehen, indem ich von Chancen und Weiterbildung rede. Konkrete Angebote geben, auf Machbarkeit schauen. Und ich rede von der Notwendigkeit, den eigenen Kokon zu verlassen, von der Möglichkeit, etwas zu verändern, durch Bereitschaft und Ehrgeiz.

Manchmal sind die Gespräche unangenehm: Darf ich überhaupt zum Gespräch einladen? Ist das mit der Menschenwürde vereinbar? Für das bisschen Kohle. Warum soll ich eine Weiterbildung machen? Der Nachbar muss auch nicht. Mit Kind kann man nicht arbeiten gehen. Zeitarbeit mache ich nicht. Bis Konstanz fahren - geht nicht. Der Chef meckert immer, da habe ich gekündigt, das lasse ich mir nicht gefallen. Was - Sie zahlen nicht mal den Führerschein? Die Ausbildung hat keinen Spaß gemacht, da bin ich nicht mehr hin. Wenn ich arbeite, ziehen Sie mir das Geld doch ab, lohnt sich also nicht.

Öfter beobachte ich ein Phänomen: Krankheit ab Tag 1 der Weiterbildungsmaßnahme bis zum Ende.

Diese Situationen haben mich zuerst wütend gemacht, es schien mir unverschämt, es schien nach Faulheit zu riechen, nach Ausnutzen des Sozialsystems. Ich konnte es einfach nicht glauben.

Ich habe viele Gespräche geführt, habe zugehört und nachgefragt.

Ich habe viel gelernt.

Ja, die genannten Gründe spielen mitunter eine Rolle, manchmal klein, manchmal groß. Aber es kommt oft etwas Anderes hinzu, dass mir nicht bewusst war – Es ist eine lähmende Angst vor Veränderung, die viele befällt und ihnen die Möglichkeit nimmt, sich zu bewegen und ihre Chancen zu ergreifen. Oft fehlt einfach das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, weil es nie erlebt wurde.

Wie viele meiner Langzeit-Kunden wären innerhalb kürzester Zeit ohne die Unterstützung von Hartz IV wieder oder noch in Lohn und Brot? Manche sagen es mir ganz direkt und ich bin dankbar für ihre Offenheit.

Aber wie kann ich ihnen Arbeit schmackhaft machen?

Welchen Anreiz gibt es, wenn für das Brot gesorgt ist?

Und: Mit Arbeit mehr Geld verdienen als mit Hartz IV - das ist am Ende gar nicht so einfach, vor allem, wenn man Kinder zu versorgen hat und die Arbeit nur eine gering qualifizierte ist.

Das Grundkonzept unserer Solidargemeinschaft ist nicht mehr selbstverständlich, es hat begonnen zu wackeln. Das Wertekonzept, christlich, humanistisch, ist im Wandel. Eine geregelte Arbeit, Fleiß, Ordnung,

Pünktlichkeit? Solche Tugenden klingen immer öfter als unangebrachte Einschränkung der Individualität. Selbstverwirklichung durch Arbeit, Erfüllung in einer Tätigkeit, mit der man etwas beitragen kann für das Wohl der Gemeinschaft, ist oft gar kein Thema mehr. Beim Aufschreiben merke ich, wie antiquiert es scheint.

Manchmal frage ich: Was machen Sie den ganzen Tag? Und ernte Schulterzucken. Manchmal denke ich na gut, jedem das Recht auf seine individuelle Leere. Chillen und Computer, Freizeit, aber ohne Ausgleich? Macht das Sinn? Für mich nicht. Für andere?

Manchmal schiebt sich mir ein Bild vor Augen wie ein Gleichnis: Ich denke an Zootiere. Würden die in freier Wildbahn überleben können, wenn man sie auswildern würde?

Ein schrecklicher Gedanke, darf ich den überhaupt haben? Und doch - die staatliche Grundversorgung will helfen, persönliche Notsituationen abzumildern, für eine Zeit des Übergangs. Und doch ist es möglich, sich auf Dauer einzurichten in diesem System. Wenn man es will. Das kann eine Falle sein - man weiß nicht mehr, wie rauskommen. Und am Ende weiß man gar nicht, ob man überhaupt wieder raus will. Staatliche Unterstützung ist eine Möglichkeit geworden, das Leben zu finanzieren.

Vor 20 Jahren hätte kaum jemand freiwillig von der „Stütze“ gelebt. „Hartz IV“ dagegen ist irgendwie salonfähig geworden. Ich habe manchmal Sorge, dass der Topf so lange zum Brunnen geht, bis das soziale System derart ins Ungleichgewicht rutscht, dass es für wirkliche Notsituationen wieder keine Unterstützung mehr geben kann, in Zukunft. Und ich sehe: Brot allein scheint nicht glücklich zu machen. Sonst gebe es in meinem Büro öfter ein zweites frohes Gesicht.

Claudia Schlichting, Angestellte

## Kosten der Kirchenrenovierung

### 3,6 Millionen

3,6 Millionen – das ist für uns fast so etwas wie eine magische Zahl geworden. 3,6 Millionen Euro soll nach aktueller Kostenberechnung des Architekturbüros Prinz unsere Kirchenrenovierung kosten. Ist das zu schaffen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir einen Blick auf den Finanzierungsplan werfen.

50 % der Kosten, also 1,8 Millionen, übernimmt die Landeskirche. 30 %, das sind 1,08 Millionen, können wir als Darlehen aufnehmen. Dann bleiben noch 20 % oder 720.000 Euro übrig, die wir als Eigenleistung aufbringen, also gewissermaßen bar auf den Tisch legen müssen. Wo können sie herkommen?

Es ist uns in den vergangenen Monaten gelungen, Spendenzusagen in

„Als ich klein war, glaubte ich, Geld sei  
das Wichtigste im Leben. Heute, da ich alt  
bin, weiß ich: Es stimmt.“\*\*

größerer Höhe von zwei Institutionen zu bekommen. Zuerst können wir der Werner und Erika Messmer Stiftung dankbar sein für 150.000 Euro, die wir von ihnen erhalten. Und in der Sitzung am 1. Oktober 2019 hat der Gemeinderat Radolfzell einstimmig einen Zuschuss von 361.000 Euro für unser Bauvorhaben genehmigt. An Rücklagen unserer Gemeinde waren zu Beginn der Planungsarbeiten ungefähr 104.000 Euro vorhanden. Also ergibt sich ein Betrag von 105.000 Euro, den wir noch durch Spenden sammeln müssen.

Heute spricht man nicht mehr vom Sammeln von Spenden, sondern vom „Fundraising“, und so wurde im vergangenen Jahr ein Fundraising-Konzept erarbeitet und mit seiner Umsetzung begonnen. Dieses Konzept ist offenbar so gut, dass es uns bisher schon zweierlei eingebracht hat: Von der Landeskirche erhalten wir für die Erarbeitung dieses schlüssigen Konzepts noch einmal einen Zuschuss von 25.000 Euro. Und die ersten Aktionen sind auch erfolgreich angelaufen. Ein Beispiel: Am Palmsonntag dieses Jahres erhielten viele Gottesdienst-Besucher 10 Euro. Entsprechend dem Gleichnis aus Matthäus 25, 14-30, sollten diese „anvertrauten Talente“ eingesetzt und möglichst vervielfältigt wieder zurückgegeben werden. An Erntedank wurde die Aktion, die in der Presse sogar deutschlandweit Aufmerksamkeit erlangte, offiziell beendet, und es ergab sich ein Reingewinn von ungefähr 3.000 Euro, wobei aber sicherlich in den nächsten Wochen noch weitere Umschläge mit Talente-Spenden abgegeben werden. Insgesamt gingen in diesem Jahr schon über 20.000 Euro an Spenden für die Kirchenrenovierung ein.

Ich denke, unser Finanzierungskonzept steht auf einer soliden Basis. Und auch die Qualität der Planung und der Kostenberechnung können wir mit einem guten Gefühl betrachten. Es gab dafür eine Qualitätsprüfung, die wir vorher gar nicht erwartet hatten: Dem Zuschuss-Antrag an die Stadt mussten wir alle Unterlagen zur Planung, Kostenberechnung und Finanzierung beifügen. Sie wurden von der Stadtverwaltung intensiv geprüft und für angemessen und schlüssig erachtet.

Dann könnte man zuletzt natürlich fragen, ob wir eine Renovierung in dieser Größenordnung überhaupt brauchen. Eigentlich ist der Begriff „Renovierung“, den wir meisten verwenden, gar nicht richtig, denn es handelt sich um eine Generalsanierung. Vieles an den Gebäuden ist einfach kaputt. Durch das Dach regnet es herein, die elektrischen Leitungen sind noch zweiadrig, immer wieder platzen Wasser-, Abwasser oder Heizungsleitungen, durch manche hölzernen Fensterrahmen kann man mit dem Daumen durchdrücken, Türen lassen sich kaum noch öffnen und schließen, Fliesen sind gesprungen,... Die Liste könnte man endlos fortsetzen. Außerdem ist eine energetische Sanierung erforderlich, wir müssen aktuelle Brandschutz-Vorschriften erfüllen und die Barrierefreiheit soll verbessert werden. Dieser Teil der Arbeiten, der im eigentlichen Sinn unter Sanierung einzuordnen ist, macht den größten Anteil der Kosten aus und ist unvermeidbar, wenn wir

nicht in ein paar Jahren die Notwendigkeit zum Abriss oder die zwangsweise Schließung unserer Kirche riskieren wollen.

Und wenn wir schon Baumaßnahmen in dieser Größenordnung beginnen, wollen wir dabei unsere Räume natürlich auch praktischer gestalten. Z.B. soll durch Abstellräume erreicht werden, dass gebrauchte Stühle nicht mehr unschön und teilweise gefährlich gestapelt im Gemeindesaal herumstehen, und Lautsprecheranlage und Projektionstechnik sollen auf einen modernen Stand gebracht werden. Aber nicht zuletzt ist ein weiteres Ziel, unter dem Motto „freundlicher, heller, wärmer“ den optischen Eindruck der Kirche zu verbessern. Mit solchen Überlegungen haben ja unsere Planungen vor einigen Jahren begonnen – und dann erkannten wir, dass es mit ein wenig Farbe und einem neuen Beleuchtungskonzept eben nicht getan ist. Ja, wir müssen im Moment viel über Bauen und damit verbunden über Geld reden. Aber wir haben ein großes Ziel vor Augen: Eine Kirche, die von den Menschen gerne betreten wird, um gemeinsam darin Gottes Wort zu hören und von seiner Liebe zu uns zu erfahren, einander zu begegnen, miteinander zu reden und zu feiern. Freuen wir uns darauf!

Ulrich Schmidt, Vorsitzender des Kirchengemeinderats

## Ohne Geld in der Welt - geht das? Experimente mit einem geldfreien Leben

In meiner Jugend kannte ich zwei Männer in der DDR, die jeden Sommer vier Wochen lang zu Fuß durchs Land zogen – ohne Geld, nur in einem abenteuerlichen, bewusst inszenierten Aufzug mit einer Gitarre. In Dorfgasthäusern gaben die beiden bunten Vögel Konzerte, erhielten dafür Mahlzeiten und Unterkunft, manchmal sogar Geld. Zuweilen kehrten sie sogar mit Barem wieder in ihre bürgerlichen Existenzen zurück. Zudem konnten sie nach ihrer Rückkehr immer mit erstaunlichen Geschichten über ihre Erlebnisse auf den Wanderungen aufwarten. Dass sie es wagten, ohne Währung unterwegs zu sein, fand ich immer faszinierend und hat mich mit Respekt für diese beiden erfüllt.

### Ein Leben ohne Geld – geht das wirklich?

Offenbar gibt es immer wieder Menschen, die es ausprobieren. Einer der bekanntesten in unserem Land ist Michael Holzach. 1980 machte sich der Journalist nur mit dem Nötigsten in einem Rucksack, mit Schlafsack und Taschenlampe sowie seinem Hund Feldmann aus Hamburg auf und lief 174 Tage durch Deutschland bis zur österreichischen Grenze und wieder zurück. Seine Erlebnisse schrieb er in dem Buch „Deutschland umsonst“ nieder, das 1982 erschien, mehrere Auflagen erlebte und bis heute verkauft wird. Es schildert geldloses Dasein im Wohlstandsland Deutschland. Holzach erzählt darin, wie Hunger und die oft schwierige Suche nach einem trockenen Schlafplatz zu verlässlichen Weggefährten werden.

[https://www.gipfelstuermerin.de/buecher/deutschland\\_umsonst](https://www.gipfelstuermerin.de/buecher/deutschland_umsonst)

Auch Heidemarie Schwermer wollte es wissen. Ab 1996 lebte sie zwanzig Jahre lang ohne Geld. Die Lehrerin und Psychotherapeutin stieg Schritt für Schritt aus bestehenden Strukturen aus, verschenkte ihre Rente, wohnte bei verschiedenen Freunden und lebte von dem, was ihr geschenkt wurde. In ihrem Buch „Das Sterntalereperiment“ erzählt sie von einem intensiven und engagierten Leben und fordert den Leser zu alternativen Formen eines Miteinanders auf. Den Ausschlag für ihr Experiment gab, dass sie von der großen Armut, die sie in Dortmund erlebte, so angerührt war, dass sie etwas dagegen tun wollte und einen Tauschring gründete. Dabei merkte sie, dass sie selbst immer weniger Geld brauchte. „Ich bin reich, obwohl ich nichts besitze“, äußerte sie in einem Interview aus dem Jahre 2014.

<https://www.freitag.de/autoren/felix-werdermann/ich-bin-reich-obwohl-ich-nichts-besitze>

Der Wunsch, mit fast nichts zu leben – sein gesamter Besitz passt in einen Umzugskarton – veranlasste in jüngster Zeit Tobi Rosswog zur Gründung des „Liebermenschen-Hauses“ in Mainz. Dort lebte er mit neun Mitbewohnern. Kleidung besitzt er nicht, sie ist für alle da. „Geldfreier“ nennt er diese Lebensphilosophie. Warum fühlt er sich mit dieser Lebensweise so wohl? „Weil ich mich bewusst und freiwillig für ein geldfreies Leben entschied. Ich hatte eher zu viel Geld als zu wenig, verschenkte es dann einfach und reiste geldfrei los.“ Und: „Weil für mich der Begriff der Geldfreiheit auch an Angstfreiheit gekoppelt ist.“, gibt der 27-jährige als Grund an. Spannend finde ich, dass bei all diesen Experimenten zum einen Armut und ungewöhnlicher Wohlstand als Motivation eine Rolle spielen, zum anderen die Erfahrung des Verschenkens und Beschenktwerdens von allen genannt wird und für sie eine neue Qualität erlangt. Die selbstgewählte Geldfreiheit bereichert, so versichern diese Menschen, die es ausprobiert haben.

Minne Bley, Kursleiterin für Integrationskurse

## Geld regiert die Welt - aber tut es ihr auch gut? Über Gemeinwohl und Ökonomie

„Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt. Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen...“ heißt es im Artikel 14 unseres Grundgesetzes.

Dass der Gebrauch von Eigentum zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen soll, ist hierzulande im Lauf der Zeit in Vergessenheit, ja beinahe in Verruf geraten. Die gängigen Betriebs- und Volkswirtschaftslehren haben Messverfahren und Indikatoren entwickelt, die den betrieblichen bzw. nationalen *finanziellen* Erfolg eines Unternehmens einer Volkswirtschaft widerspiegeln. Aber wie werden die sozialen und ökologischen Folgen des Wirtschaftens bepreist bzw. gemessen? Die klassischen Wissenschaften tun sich bisher schwer damit.

## Gemeinwohl-Ökonomie („GWÖ“):

soziale und ökologische Auswirkungen auf die Gesellschaft messen und in einer Wirtschaftsverfassung regeln

Die sogenannte „Gemeinwohl-Ökonomie“ ist ein moderner Ansatz, diese Lücken zu schließen. Sie stellt ein Wirtschaftsmodell dar, in dem „das gute Leben für alle“ das oberste Ziel ist. Durch einen breiten Beteiligungsprozess der Bevölkerung, also durch uns alle als den eigentlichen Souverän, sollen nach dem Konzept der GWÖ inhaltliche Eckpunkte erarbeitet werden, aus denen dann ein direkt gewählter Wirtschaftskonvent Grundlagen einer Wirtschaftsverfassung ausarbeitet, die anschließend der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werden soll – etwas was z. B. im Rahmen der Wiedervereinigung wahrscheinlich schon ein guter Weg gewesen wäre. Wesentliches Element des Zukunfts-Modells ist, dass Unternehmen, die (ökologisch) nachhaltig und sozial wirtschaften, in einer neuen Wirtschafts-, Subventions- und Abgabenordnung steuerliche und weitere Vorteile erhalten, z.B. Vorrang bei staatlichen Aufträgen. Um den Nachweis nachhaltigen und sozialen Wirtschaftens zu führen, entwickeln und publizieren solche Unternehmen eine „Gemeinwohl-Bilanz“ nach bestimmten strengen Regeln – mehr dazu weiter unten.

## Die Gemeinwohl-Bilanz („GWÖ-Matrix“)

Im GWÖ-Programm stehen vier zentrale Werte (*Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung*), die in eine in Organisationen und Unternehmen messbare Form gebracht werden und an 5 sogenannten Interessengruppen („Stakeholder“ in der Unternehmensdiktion: *Eigentümer\*innen & Finanzpartner; Lieferant\*innen, Mitarbeitende, Kund\*innen & Mitunternehmen, und das gesellschaftliches Umfeld*) ausgerichtet sind. Über diese Werte soll die Transformation zu einem neuen Wirtschaftsrahmen angestrebt werden. Aus diesen Werten und den Interessengruppen wird eine „Matrix“ aus 20 Feldern gebildet, auf deren Basis ein Unternehmen oder eine Organisation wie z.B. eine Kommune (eine Kirchengemeinde?) überprüfen kann, wie sie sich zu diesen Indikatoren selbst einschätzt und wo ihre Weiterentwicklungsmöglichkeiten sind. Darüber hinaus gibt es ein Bepunktungssystem, über das Vergleichbarkeit zu anderen Unternehmen hergestellt werden kann.

Durch das verbindliche Hinzuziehen eines externen Auditors soll hinaus sichergestellt werden, dass die Bewertungen der Realität im Unternehmen oder der Organisation entsprechen und nachvollziehbar sind. Die bisher 500 Unternehmen, die eine solche Bilanzierung - in der Regel auch schon mehrfach - durchgeführt haben, machen ihre diesbezüglichen Berichte transparent. Sie sind auf der Website der GWÖ-Bewegung öffentlich nachlesbar und damit vergleichbar.

Inzwischen hat der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss die

GWÖ-Bewegung bereits anerkannt. Auch die ersten Gemeinden und Regionen haben Beschlüsse gefasst. Langfristig möchte die Gemeinwohl-Ökonomie, dass ihre Vorstellungen auch in Gesetzen und Verfassungen verankert werden. 2016 wurde in Baden-Württemberg das Anliegen der GWÖ erstmals in einem Koalitionsvertrag eingebracht.

Die GWÖ-Bewegung lebt inzwischen in vielen Regional- und kommunalen Gruppen. Sie ist eine offene Bewegung, die auch immer wieder neue Themen aufgreift und in der nach demokratischen Prinzipien, insbesondere mit der Entscheidungsfindung nach dem Konzept des systemischen Konsensens die Weiterentwicklung gemeinsam vorangebracht wird.

Josef Mikus, Dip.-Theologe

## Wert des Geldes im Wandel

Zu Beginn meiner Ausbildung als Bankkaufmann war mir nicht bewusst, welche Rolle Geld in meinen nächsten 45 Jahren spielen wird. Hatte eine Person viel Geld auf seinem Konto, war diese Person sehr angesehen in der Geschäftsleitung und ich meinte, dass diese Person reich ist. Mir wurde die Definition für Geld als ein anerkanntes Tausch- und Zahlungsmittel bewusst gemacht und somit wurde es für mich immer mehr ein Gegenstand, mit dem mein Arbeitgeber handelte wie ein anderer Einzelhändler z.B. mit Autos, Möbeln oder Brillen. Geld wurde für mich zur Ware und ich hatte keine Scheu, mit einem Koffer voll Geld einen Botengang zu erledigen. Plötzlich erkannte ich, dass mit dem Geld der Sparer das Kreditinstitut Geld verdiente, indem sie es an andere verlieh und dafür Zinsen verlangte. Ein Kreditinstitut hatte in der Gesellschaft großes Ansehen und stellte den jahrzehntelangen wirtschaftlichen Aufschwung durch das gezielte Einsetzen des ihr nicht gehörenden Geldes sicher. Dass man mit Geld das einem nicht gehört vertrauensvoll umgehen soll war ein Grundsatz, der Jahre später leider nicht mehr die Bedeutung hatte. Bankenkrise, Geldvernichtung, Insolvenzen von Firmen und viele andere negative Beispiele waren die Folge aus der Missachtung von anerkannten Spielregeln im Umgang mit Geld. Viele Menschen wurden ins Unglück gestürzt und das vielfach auch durch die eigene Habgier um aus ihrem Geld noch mehr zu machen. Mir wurde bewusst, dass ein Wirtschaftskreislauf ohne Geld nicht funktioniert und dass aber auch Personen, die viel Geld besitzen, noch lange nicht reich sind. Viel zu oft habe ich erlebt, dass Personen mit viel Geld sehr arm waren. Geld versperrt leider allzu oft die Sicht auf die wirklich nötigen und schönen Dinge in unserem Leben. Familie, Gesundheit, Freundschaften, Liebe und Glück sind die tatsächlichen Werte unseres heutigen Lebens, die sich mit Geld niemals aufwiegen lassen. Wenn wir den Blick auf unsere wunderschöne Landschaft in der wir leben nicht verlieren, die Früchte unseres Gartens genießen, über die Bedeutung unserer vielen Kulturgüter

bewusst sind und unseren Platz in der Gesellschaft anerkennen, würde ich heute sagen, dass wir reich sind. Somit hat sich die Bedeutung des Geldes in den letzten 45 Jahren sehr verändert.

Helmut Villinger, Bankdirektor i.R.

## Tiere und Geld

Mal ein paar sachliche Fakten: Es leben in Deutschland ca. 6 Millionen Hunde und über 8 Millionen Katzen in den Haushalten.

Jahresunterhalt ohne Besonderheiten würde ich auf ca. 1500 EUR beim Hund sagen (Futter, Versicherung, Steuer, Impfungen, Ungezieferprophylaxe, Material für Hund, ein „kleiner Tierarztbesuch), 500 EUR bei einer Katze.

Diese Grundkosten kann man „müheelos“ überschreiten durch grössere Krankheitsfälle, Aufenthalt in Hotels, wenn man den Hund mitnimmt oder Aufenthalt in Tierpension und mehr oder weniger sinnvolles Zubehör. Hundefriseur wird zwischenzeitlich nicht mehr nur für Hunde gewählt, welche wirklich Friseurhunde sind. Massgefertigtes Zubehör ist sehr im Trend, da wird gern ein schönes Halsband für 150 EUR gekauft.

Spannender Trend: Man bringt den Hund genauso in die Hundetagesstätte von Montag bis Freitag wie das Kind. Monatliche Kosten bei mir 430,- EUR Morgens Mama im SUV: Mann zur Arbeit schicken, Hund weg, Kinder weg, ab zur Arbeit oder zum Tennis ...

12 Wochen Urlaub für Mensch, 12 Wochen Urlaub für Hund, sprich die ganze Familie ist in allen Ferien unterwegs ohne Hund, Hund geht ins Hundehotel.

Tagessatz bei mir 21 bis 33 EUR, in München gibt es ein Tierhotel Tagesatz 80 EUR.

„Abschaffung“ des Tieres aus Geldmangel kommt meines Erachtens eher selten vor. Lieber gönnt Mensch sich nichts mehr, als dass es dem Hund schlecht geht.

Bei Sozialfällen wird der Hund vom Staat mit unterstützt, was auch gut und richtig ist, da oft einziger Sozialpartner.

Ich bin der Meinung, dass es vielen Hunden und Katzen besser geht als den Kindern in Deutschland!

Der wird bespaßt in Hundegruppen, beim Hundeyoga, geht zum Hundepsychologen, Pysiotherapeuten, Friseur usw., alles grosse denkwürdige Trends.

Claudia Gentile, Inhaberin der Tierpension Pfotentraum, Moos

## Streit ums Erbe - wenn es nur noch ums Geld geht

„Ich kann als Erben einsetzen, wen ich möchte; schließlich ist es ja mein Vermögen! Außerdem habe ich ein notarielles Testament gemacht, damit bin ich auf der sicheren Seite!“

Mit diesen und vielen weiteren Irrtümern müssen sich Rechtsanwälte in der Praxis jeden Tag, herumschlagen, denn in kaum einem anderen Rechtsgebiet trifft man so häufig auf juristisches Halbwissen oder glatte Fehlvorstellungen hinsichtlich der gesetzlichen Vorgaben.

Wo der Streit ums Geld anfängt, hört leider nicht nur die Freundschaft auf, sondern beizeiten auch die Menschlichkeit. Familien zerbrechen, engste Verwandte sehen sich vor Gericht und danach nie wieder.

Das gesetzliche Erbrecht des Ehegatten hängt ab von den Verwandten des Verstorbenen, neben denen der Ehegatte erbt, und vom Güterstand der Ehe. Bereits hier müssen viele Ehepaare feststellen, dass sie gar nicht wissen, in welchem Güterstand sie überhaupt leben.

Das Pflichtteilsrecht sichert überdies nahen Angehörigen eine gesetzliche Mindestbeteiligung am Nachlass und setzt so der Testierfreiheit des Erblassers eine gesetzliche Grenze. Unser Mandant im Beispiel kann also selbstverständlich zum Erben einsetzen, wen er will. Das bedeutet jedoch leider noch lange nicht, dass der Alleinerbe auch den gesamten Nachlass erhält. Das „Geben mit warmen Händen“ ist an dieser Stelle oftmals nicht nur eine Möglichkeit Erbschaftssteuer zu sparen, sondern sichert häufig auch den Familienfrieden.

Festzuhalten bleibt: Eine individuelle Beratung beugt im Erbrecht bösen Überraschungen vor.

Sarah Tiefenthaler, Rechtsanwältin, Fachanwältin für Erbrecht,  
zertifizierte Testamentsvollstreckerin, Konstanz

## Aus der Gemeinde

### Kirchenrenovierung: Baubeginn in Sicht

Es dauert noch ein paar Monate, bis Handwerker, ein Kran und Bagger auf dem Gelände anrücken. Aber während bis Mitte dieses Jahres hinter vielem noch ein Fragezeichen stand, konkretisiert sich nun langsam, aber sicher das meiste.

Die Entwurfsplanung ist abgeschlossen, der Bauantrag wurde vom Architekturbüro Prinz erstellt und im Oktober von uns bei der Stadt Radolfzell eingereicht. Das Finanzierungskonzept steht, dazu können Sie an anderer Stelle in diesem Gemeindebrief Ausführliches lesen. Vom Evangelischen Oberkirchenrat haben wir die „kirchenaufsichtliche Projektgenehmigung“ erhalten. Nach aktuellem Zeitplan werden die Bauarbeiten im Sommer 2020 beginnen.

Bis dahin muss natürlich noch vieles entschieden und geregelt werden. Es steht zum Beispiel noch nicht fest, aus welchem Material der neue Boden in der Kirche sein soll. Zur Gestaltung des Altarbereichs soll ein Kunstwettbewerb durchgeführt werden. Es muss auch geklärt werden, wie und wo in der Bauphase die zahlreichen Veranstaltungen, die in unserer Kirche und den Nebenräumen stattfinden, durchgeführt werden können.

Kirche und Gemeindesaal sollen Ende 2021 fertig sein. Die gesamte Baufertigstellung inklusive der Freianlagen ist für Mitte 2022 geplant.

### Bauantrag

Der Vorsitzende des Kirchengemeinderates Ulrich Schmidt und Pfarrer Christian Link haben im Oktober den Bauantrag für die Sanierung der Christuskirche unterschrieben. „So weit waren wir noch nie.“ sagte Ulrich Schmidt. „Wie schön, dass wir die Kirchensanierung mit dem aktuellen Kirchengemeinderat noch auf den Weg bringen konnten.“, ergänzt Pfr. Christian Link. Nun werden die Unterlagen vom Bauamt geprüft.

Nach Freigabe wird der am 1. Advent neu gewählte Kirchengemeinderat den Stab übernehmen, weitere Entscheidungen treffen und die Sanierung vollenden. Die Bauarbeiten könnten dann im Sommer 2020 beginnen.

### Talenteaktion

Am Palmsonntag 2019 haben wir begonnen, das Gleichnis von den anvertrauten Talenten praktisch umzusetzen. Wir haben GottesdienstbesucherInnen jeweils 10 € gegeben, damit sie ihr Talent einsetzen, um diese zu vermehren. 63 Personen haben 10 € mitgenommen und sind kreativ geworden.

Es wurden Fotografien von Kindern angefertigt und verkauft, Kinder haben Bilder gemalt und verkauft, Flohmärkte wurden veranstaltet, jemand hat das Geld angelegt, Familien haben Konzerte veranstaltet. Manche Talente schlummern noch, andere brauchen noch Wachstum. Insgesamt haben 43 Personen die „10 €“ vermehrt. Wir konnten fast 3.100 € für die Renovierung unserer Christuskirche als Gewinn verbuchen. Was für ein Segen!

## Was bleibt von (m)einem Leben - Ausstellung und Veranstaltungsreihe

Was bleibt, wenn ich gestorben bin? Diese Frage treibt Menschen immer wieder um. Im September und Oktober hatten wir zu diesem Thema die gleichnamige Ausstellung der Landeskirche in unserer Christuskirche zu Gast. Elf Tafeln im Kirchenraum stellten Menschen und ihren Lebensweg vor, präsentierten Erinnerungen, Erfahrungen und Gegenstände, die diese in ihrer persönlichen „Schatzkiste“ gesammelt haben. Nach der Vernissage am 19. September mit Dr. Hendrika Thoma, die unter anderem ihr persönliches Schatzkästlein mitgebracht hatte, folgte ein Vortrag über Erbrecht von der Fachanwältin für Erbrecht Sarah Tiefenthaler. Humorvoll und kenntnisreich brachte sie ein oft heikles Thema der Zuhörerschaft nahe und ging auf Fragen ein. „Mein Mann und ich fanden den Vortrag sehr informativ und anschaulich, verständlich vorgetragen“, erklärte eine Besucherin nach der Veranstaltung.

Beim Thema Sterben kommt man an physischen und metaphysischen Aspekten nicht vorbei, Deshalb war ein Abend der Bestattung und dem Umgang mit dem Tode gewidmet. Bestatterin Nicole Keller stellte umfassend verschiedene Bestattungsmöglichkeiten vor und erläuterte einzelne Aspekte, die für die Hinterbliebenen wichtig sein können. „Erschrecken Sie nicht vor Ihrer Trauer!“ rief im Anschluss Pfarrer Christian Link die Zuhörer auf und leitete damit über zu Fragen nach Trauer und Glaube, die durch den Tod unweigerlich aufgerufen werden. Es gebe verschiedene Reaktionen auf den Tod eines nahen Menschen, der von Panik oder Wut bis Erleichterung reichen kann. Er wies hin auf die Möglichkeit der Aussegnung und appellierte an Angehörige, Nachbarn, Freunden und Bekannten Gelegenheit zu geben, in einer öffentlichen Bestattung Abschied zu nehmen. „Der Tod ist persönlich, aber nicht privat.“, so Christian Link.

Um „letzte Fragen“ ging es bei der Abschlussveranstaltung mit Dr. Hendrika Thoma und Dr. Alexander Thoma. Die Bedeutung von Patientenverfügung und der Umgang mit Trauer waren Thema des Abends, und es gab viel Raum für eine Reflexion darüber, was von einem Menschen bleibt, wenn er stirbt, was ihm wichtig ist, vorher zu regeln und was er getrost anderen überlassen kann.

Was bleibt – eine wertvolle Veranstaltungsreihe und ein Thema zum Weiterdenken.

Minne Bley, Kursleiterin für Integrationskurse

„Die besten Dinge im Leben sind nicht die,  
die man für Geld bekommt.“\*\*\*

## „Hunger nach Gerechtigkeit“

60 Jahre „Brot für die Welt“: Da kann man zurückschauen und betrachten, was in dieser langen Zeit von unserem evangelischen Hilfswerk geleistet wurde. Wie in vielen tausend Projekten Millionen von Menschen geholfen wurde, ein Leben in Würde zu leben. Selbstbestimmt und mit dem, was man zum Leben braucht. Aber zurücklehnen, das geht nicht! Denn die Aufgabe ist größer und vor allem komplexer als je.

Vieles ist heute deutlicher als noch vor 60 Jahren. Dass ein Kleinbauer in Ostafrika mit seiner Familie über die Runden kommt, seine Kinder zur Schule schicken kann und alle in seinem Umfeld ausreichend ausgewogene Nahrung und genug sauberes Wasser bekommen, hängt auch mit unserem Verhalten zusammen - wie wir konsumieren, oder welchen Beitrag unser Land im Kampf gegen die Erderwärmung leistet. Oder auch, welche Rolle die Weltgemeinschaft spielt, wenn es um den Schutz der Menschenrechte geht. „Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ - diese Schlagworte aus der weltweiten Ökumene sind nicht bloß Formeln. Sie ist das, was heute mehr denn je „Brot“ bedeutet - das was als Rahmenbedingungen für ein menschliches Leben in Würde notwendig ist.

Dafür setzt sich „Brot für die Welt“ mit aller Kraft ein. Mit Projekten zur Ernährungssicherung, im Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit, im Einsatz für die Rechte von Minderheiten, für klimaschonende Technologien und ein nachhaltiges Konsumverhalten.

Der „Hunger nach Gerechtigkeit“ ist dabei der Antrieb. Der Anspruch, für Gerechtigkeit einzustehen und zugleich die Sehnsucht nach Gottes Gerechtigkeit, die uns befreit.

Mit dem dichten Netz von Partnerorganisationen aus dem kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich wird „Hilfe zur Selbsthilfe“ ganz konkret und spürbar. Hier verändert sich etwas - hin zum Guten.

In diesem Jahr nehmen wir in Baden besonders vier Projekte in den Fokus: In Peru wird Landwirten geholfen, ihre Bananenproduktion nachhaltig und ökologisch zu gestalten und dabei noch faire Preise erzielen zu können. In Indien werden die Dalit - die sogenannten „Unberührbaren“ dabei unterstützt, ihre elementaren Menschen- und Bürgerrechte zu wahren und zu verwirklichen.

In Tansania wird die Ernährungssituation von Kleinbauern nachhaltig verbessert und damit auch die Gründe für die Landflucht entschärft.

Und in Mosambik werden Kinder, die auf den Müllbergen einer Großstadt leben müssen, in die Lage versetzt, sich gesund und ausreichend zu ernähren und die Schule besuchen zu können.

Mit Ihrer Spende kann Gerechtigkeit ein Stück weit wachsen. Bitte helfen Sie mit, dass Menschen das bekommen, was sie zum Leben brauchen. Unterstützen Sie auch in diesem Jahr die Arbeit von „Brot für die Welt“!

Volker Erbacher, Pfarrer  
Diakonie Baden

Mehr Informationen unter:

[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de); [www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)  
[verbacher@diakonie-baden.de](mailto:verbacher@diakonie-baden.de)

Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell  
Konto Volksbank Konstanz  
IBAN DE08 6929 1000 0210 2574 03  
BIC GENODE61RAD  
Verwendungszweck: Brot für die Welt

## Konfirmanden 2019

Seit den Sommerferien sind unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden wieder in unserer Gemeinde lebendig. 26 Jugendliche nehmen in den nächsten Monaten am Konfirmandenunterricht teil. Anfang Oktober waren wir wieder in Ludwigshafen auf der Freizeit. Wir hatten einen „Escape room“ zu Martin Luther, die Jugendlichen durften in einer Gruppe ihre eigene Bibel gestalten „Pimp your bible“, sie gestalteten ihr eigenes Logo mit dem sie sich auch im Gottesdienst vorstellten. Und sie beschäftigten sich mit dem Abendmahl. Am Sonntag feierten wir gemeinsam einen Abendmahls-gottesdienst in der Kapelle. Die Jugendlichen werden in den nächsten Wochen die Bestatter besuchen und den Ewigkeitssonntag vorbereiten, das Krippenspiel proben und im Januar den Konfi-Cup ausspielen.



## Kirchenwahl

Am 1. Advent wählen wir den neuen Kirchengemeinderat. In unserer Kirchengemeinde werden 12 Mitglieder gewählt, 14 Kandidatinnen\* stellen sich zur Wahl.

Gemeinsam leiten wir mit dem Pfarrer / Pfarrerin die Kirchengemeinde. Wir dürfen in den kommenden Jahren viele aufregende, weitreichende, schöne und erfüllende Aufgaben angehen, Schwierigkeiten lösen, Entscheidungen treffen.

Wir werden einen neuen Pfarrer/Pfarrerin wählen. Pfr. Link wird weiterhin in Radolfzell bleiben und die zweite Pfarrstelle wird besetzt werden. Wir werden die Christuskirche renovieren und freuen uns heute schon auf die schöne, freundliche und helle Atmosphäre.

Wir werden in den Bauphase die Christuskirche nicht nutzen können und dürfen in dieser Zeit an anderen Orten Gottesdienst feiern und andere Formen von Gemeinde ausprobieren.

Nun wird aber erst einmal gewählt. Vierzehn Männer und Frauen haben Lust auf Kirche, vertrauen, dass Gott Ihnen seinen Geist gibt, um Gutes zu bewirken, Vertrauen, dass sie Kraft haben die Aufgaben gemeinsam zu bewältigen und Liebe, dass es freundlich, hell und warm wird. In unseren Räumen, in unserer Kirche, in uns Menschen.

Sie bekommen bis Ende November die Wahlunterlagen zugeschickt und können die Wahlumschläge dann im Pfarramt abgeben oder in die Wahlbriefkästen in der Kirche einwerfen.

## Alexander Philipp

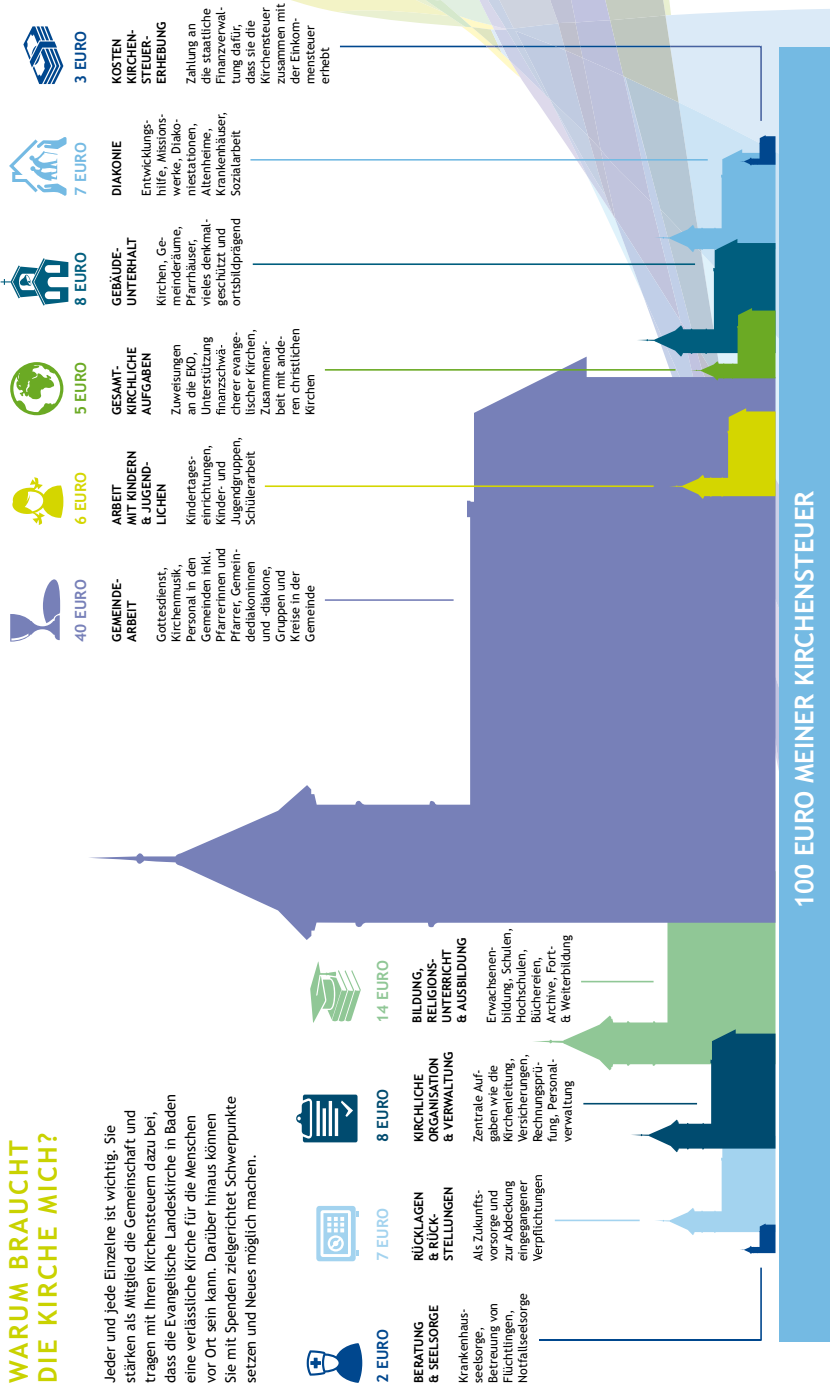
Das Ende der Vakanz kommt langsam in Sicht. Pfarrer z.A. Alexander Philipp wird ab September 2020 seinen Dienst in Radolfzell aufnehmen. Er ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Die letzten Monate hat die Familie in London verbracht. Familie Philipp zieht zunächst nach Böhringen, wo seine Frau bereits in der Kirchengemeinde arbeitet. Alexander Philipp möchte im nächsten Jahr seine Dissertation beenden, bevor er im September seinen Probedienst beginnt. Daher auch die Bezeichnung z.A. (zur Anstellung). Wir wünschen Familie Philipp gutes Ankommen am Bodensee und freuen uns schon jetzt auf den Dienstbeginn in einem Jahr.

## Was Sie uns anvertrauen.



### WARUM BRAUCHT DIE KIRCHE MICH?

Jeder und jede Einzelne ist wichtig. Sie stärken als Mitglied die Gemeinschaft und tragen mit Ihren Kirchensteuern dazu bei, dass die Evangelische Landeskirche in Baden eine verlässliche Kirche für die Menschen vor Ort sein kann. Darüber hinaus können Sie mit Spenden zielgerichtet Schwerpunkte setzen und Neues möglich machen.



## Adventshütte auf dem Seetorplatz

In den letzten beiden Jahren wurde die Radolfzeller Adventshütte auf dem Seetorplatz zum Treffpunkt in der Vorweihnachtszeit.

Am Mittwoch, 11. Dezember, von 12 bis 20 Uhr darf unsere Kirchengemeinde in der weihnachtlich geschmückten Hütte Glühwein und Punsch verkaufen. Neben der Hütte steht noch eine „Zwergenhütte“, in der Kinder ihr Selbstgebasteltes verkaufen können. Der Gewinn aus dieser Aktion ist für die Kirchenrenovierung bestimmt. Also: Wir sehen uns alle am 11. Dezember an der Adventshütte!

## Adventsliedersingen und Adventsbasar am 3. Advent

Am Sonntag, den 15. Dezember findet um 17:00 Uhr wieder das traditionelle Adventsliedersingen in unserer Kirche statt.

Musikalisch begleitet von den Bläsern des Posaunenchores, dem Flötenensemble und angeleitet von Kantorin Pia Löb werden alte und neue Adventslieder und auch schon ein paar Weihnachtslieder angestimmt. Orgel, Klavier und Querflöte unterstützen ebenfalls die Sangesfreudigen. Erwachsene und Kinder sind herzlich zum Mitsingen eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Vor und nach dem Adventsliedersingen findet auch wieder unser Adventsbasar statt. Ab 16 Uhr können die Besucher auf dem Kirchplatz und im Gemeindesaal nützliche, schöne und schmackhafte Dinge erwerben, die allesamt von Mitgliedern der Gemeinde hergestellt wurden, beispielsweise Wollsocken, Weihnachtsgebäck und Marmelade. Außerdem kann man sich mit einer Kartoffelsuppe, Glühwein oder Punsch stärken und wärmen. Der Gewinn aus dem Verkauf ist für die Kirchenrenovierung bestimmt.

„Wozu ist Geld gut, wenn nicht, um die  
Welt zu verbessern?\*\*\*\*

## Freud und Leid

März 2019 bis Oktober 2019

### Taufen

21.04.2019 Vincent Wieser  
21.04.2019 Lars Müller  
21.04.2019 Elli Kern  
10.05.2019 Elise Erb  
30.03.2019 Lea Lockenvitz  
26.05.2019 Hanna Seibold  
30.05.2019 Rebekka Martin  
30.05.2019 Esther Martin  
09.06.2019 Nika Kantwill  
16.06.2019 Amina Schmid  
16.06.2019 Juan Räßle  
26.06.2019 Gustav Witzstrock  
06.07.2019 Elinor Schmitt  
14.07.2019 Edwin Schmidt  
29.06.2019 Theodor Abele  
29.06.2019 Alessia Schuler  
29.06.2019 Johannes Stierk  
14.07.2019 Sopie Oexle  
20.07.2019 Luca Thomar  
21.07.2019 Anouk Parzich  
27.07.2019 Chloe Bergfeld  
27.07.2019 Elsa Haas  
27.07.2019 Greta Haas  
27.07.2019 Fenius Mewes  
27.07.2019 Henri Million  
27.07.2019 Mathilda Million  
27.07.2019 Lea Oriwall  
27.07.2019 Alina Saurer  
27.07.2019 Aminya Strobel  
27.07.2019 Gabriel Worch  
27.07.2019 Mateo Zuniga Vogel  
08.09.2019 Nikolas Effe

### Trauungen

20.07.2019 Gunnar Thomar und  
Melanie Thomar, geb. Gork  
10.08.2019 Patrick Kabis und  
Aline Kabis, geb. Walter  
17.08.2019 Andreas Rode und  
Nastasja Rode, geb. Klinckenberg  
21.09.2019 Hugo Eberhardt und  
Katharina Eberhardt, geb. Weber

## Bestattungen

Katja Pätz 64 Jahre  
Helmut Stiefel 84 Jahre  
Lore Kapphan 94 Jahre  
Hans Rapp 83 Jahre  
Ursula Kalbe 91 Jahre  
Ruth Bojanowski 90 Jahre  
Ernst Dieterich 84 Jahre  
Helmut Schultz-Brauns 88 Jahre  
Manfred Ansorge 83 Jahre  
Jürgen Cochois 70 Jahre  
Auguste Riegger 83 Jahre  
Barbara Penisch 63 Jahre  
Hilde Meiner 87 Jahre  
Ingeborg Schanz 87 Jahre  
Gisela Holzmann 72 Jahre  
Gisela Thamm 81 Jahre  
Reinhard Frisch 69 Jahre  
Dorothea Tritthardt 56 Jahre  
Katharina Oldenburger 84 Jahre  
Angelika Sans 61 Jahre  
Klaus-Jürgen Groß 72 Jahre  
Ruth Dünkler 84 Jahre  
Eva Schmidtke 94 Jahre  
Wolfgang Decker 76 Jahre  
Ida Salmonat 88 Jahre  
Irmgard Cierpinsky 93 Jahre  
Klaus-Dieter Gugel 62 Jahre  
Sabine Hug 57 Jahre  
Rosemarie Bauer 90 Jahre  
Robert Stark 72 Jahre  
Dieter Rebert 57 Jahre  
Waldemar Gert 36 Jahre  
Elisabeth Fürst 93 Jahre  
Friedemann Mees 75 Jahre  
Johann Ewae 76 Jahre  
Gundula Foerster 89 Jahre  
Michael Flohr 91 Jahre  
Erika Obergfell 78 Jahre  
Eberhard Zimmermann 85 Jahre  
Elsbeth Piotraschke 96 Jahre  
Heinz-Joachim Thiele 76 Jahre  
Reinhard Birkenmeier 61 Jahre  
Margarethe Kremer 99 Jahre  
Wilhelm Hafner 63 Jahre  
Rosemarie Kurzweg 80 Jahre  
Hans Kassel 73 Jahre  
Christine Schmidt-Heck 86 Jahre  
Jochen Brengel 75 Jahre  
Bertram Dorer 74 Jahre

## Am Rande bemerkt

Vielleicht sind Sie ein wenig überrascht, dass in diesem Gemeindebrief keine zusätzlichen graphischen Elemente eingesetzt wurden, sondern nur vier Zitatseiten, ein Schaubild und bewusst auch nur ein Foto (Konfirmanden), aber der Schlüsselsatz für diese Entscheidung kam von meiner Tochter, als ich von dem nächsten Thema des Gemeindebriefes erzählte.

Sie schaute mich entsetzt an und sagte: „Über Geld spricht man nicht!“ Und so habe ich es auch empfunden, als ich die Texte gelesen habe. Entweder man hat „es“ und dann redet man nicht darüber (oder man ist ein Angeber und hat „es“ vermutlich doch nicht) oder man hat „es“ nicht, dann möchte man auch nicht darüber reden.

Es ist der schnöde Mammon, es ist dreckig, es ist nicht schön und doch ist es schön, wenn man es im Portemonnaie hat. So wie Christian Link es im *Angedacht* beschrieben hat und so habe ich diesen Gemeindebrief ganz nüchtern gehalten, schlicht. Keine bunten Bildchen, die sich über die „lustig“ machen könnten, die „es“ nicht besitzen oder über Menschen, die „es“ besitzen und trotzdem nicht glücklich sind.

Dieses Mal dürfen nur die Worte sprechen, aber der Worte werden es jetzt zu viel.

*Vielen Dank* an das Redaktionsteam, das für meine Ideen immer offen sind.

Annette Maucher, Kommunikationsdesignerin

Falls Sie neugierig geworden sind, die Zitate sind von:

- \* Benjamin Franklin, Seite 9
- \*\* Oscar Wilde, Seite 13
- \*\*\* Albert Einstein, Seite 23
- \*\*\*\* Elisabeth Taylor, Seite 29

## Adressen.....

Evang. Pfarramt: Brühlstraße 3, 78315 Radolfzell  
Telefon 07732-2014, Fax 2461

Bürozeiten: Mo, Mi-Fr 9-12 Uhr, Di 17-19 Uhr

Pfarrsekretärinnen: Anke Henzler und Diana Mauz

E-Mail: christuskirche.radolfzell@kbz.ekiba.de

Homepage: www.christuskirche-radolfzell.de

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,  
Konto-Nr. IBAN DE30 6925 0035 0004 0027 70

Gemeindepfarrer: Pfarrer Christian Link, Tel. 07732-988863  
E-Mail: christian.link@kbz.ekiba.de

Kantorin: Pia Löb, Tel. 07731-3194333, E-Mail:pia.loeb@kbz.ekiba.de

Evang. Kindergarten: Brühlstraße 5, 78315 Radolfzell  
Leiterin: Susanne Rentel, Tel. 07732-2445  
E-Mail: kindergarten@christuskirche-radolfzell.de

Homepage: www.evangelischer-kindergarten-radolfzell.de

Kiga-Förderverein: 07732-2445  
Konto-Nr. IBAN DE81 6925 0035 1055 0132 45

Freundeskreis  
der Kirchenmusik: Ansprechpartner: Matthias Lange, Tel. 07732-988487

Diakonieverein: Vorsitzende: Hendrika Thoma, Tel. 07732-2014  
Tel. 07732-9719711

Sozialstation: Teggingerstraße 16, 78315 Radolfzell, Tel. 952760

Diakonisches Werk: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222

Telefon-Seelsorge: E-Mail: hospiz.radolfzell@t-online.de, Tel. 52496

Hospizverein:

## Impressum.....

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell, Brühlstraße 3,  
78315 Radolfzell (auch Anschrift der Redaktion)

Redaktion:  
M. Bley, C. Gentile, A. Henzler, T. Hinckeldein, C. Link, P. Löb, D. Mauz, J. Mikus,  
C. Pudor, C. Schlichting, U. Schmidt, S. Tiefenthaler, H. Villinger, B. Wagner

Bildquelle: S. 25 © Evang. Kirchengemeinde

Layout: maucherdesign, www.maucherdesign.de

Auflage: 4000; Druckerei: Leo-Druck, Stockach

Es wurde auf Recysatin Matt in 100% Recycling mit Blauem Engel Label gedruckt.

Der nächste Gemeindebrief erscheint im April 2020.

Redaktionsschluss ist voraussichtlich 5. März 2020.

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,  
Konto-Nr.: IBAN-DE3069 2500 3500 0400 2770

# Unsere Weihnachtsgottesdienste 2019 im Überblick:

So., 01. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst zum 1. Advent mit Abendmahl (Pfr. Link)  
So., 08. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst zum 2. Advent (Pfrin. Fröhlich)  
So., 15. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst zum 3. Advent (Pfr. Link)  
Sa., 14. Dez. 2019 11:00 Kleinkindgottesdienst  
So., 15. Dez. 2019 17:00 Adventsliedersingen mit Adventsbasar  
So., 22. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst zum 4. Advent (Prädikant Bühner)  
An allen vier Adventssonntagen findet parallel zum Gottesdienst um 10 Uhr *Kindergottesdienst Spezial* statt und am 4. Advent um 11 Uhr Krippenspielprobe für Heilig Abend.

## Heilig Abend

Di., 24. Dez. 2019 15:00 Gottesdienst für die Kleinen (Pfr. Link)  
Di., 24. Dez. 2019 16:00 Gottesdienst in Möggingen, St. Gallus (Pfrin. Fröhlich)  
Di., 24. Dez. 2019 16:15 Gottesdienst mit Krippenspiel mit Posaunenchor (Pfr. Link)  
Di., 24. Dez. 2019 18:00 Christvesper mit Chor (Pfrin. Fröhlich)  
Di., 24. Dez. 2019 22:00 Christmette in Markelfingen, St. Laurentius (Pfr. Link)

## 1. Weihnachtfeiertag

Mi., 25. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst (Pfrin. Giersiepen)

## 2. Weihnachtsfeiertag

Do., 26. Dez. 2019 18:00 Gottesdienst (Pfr. Link)

So., 29. Dez. 2019 10:00 Gottesdienst (Pfr. Link)

## Silvester

Di., 31. Dez. 2019 17:00 Gottesdienst zum Jahresschluss/Abendmahl (Pfr. Link)

